

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: 6-7

Artikel: Zbindens Berge
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emil Zbinden

Der Grafiker, Zeichner und Maler Emil Zbinden lebte von 1908 bis 1991. Er lernte Schriftsetzer und machte früh erste Holzschnitte, deren Meister er schliesslich wurde. Er verliess Bern und arbeitete als Typograf in Berlin. Er studierte an der Kunstgewerbeschule Neukölln, dann von 1929 bis 1931 an der Akademie für Graphische Künste in Leipzig. Wieder in der Schweiz arbeitete er als Künstler und Grafiker. In den Fünfzigerjahren wandte sich Zbinden auch der Landschaft zu. 1991 starb er in Bern. Im Limmat-Verlag gibt es eine Reihe schöner Bücher zu seinem Werk. Seine 900 Holzschnitte zur Gott-helf-Ausgabe der Büchergilde Gutenberg sind eine Sternstunde der Kunst.

In etlichen Bildern im Zentrum: die mit den Bergen konkurrierenden grossen Betonsilos. Fettkreide auf Papier, 1953.

Zbindens Berge

Holzschneider Emil Zbinden war auch Landschaftsmaler. Er hat das Bergbild bereichert, weil ihn Landschaft als Produkt von Arbeit und nicht als schöner Naturzustand interessiert hat.

Text: Köbi Gantenbein, Bilder: Emil Zbinden



Holzverschalte Johnson-Türme für die industrielle Zementaufbereitung. Staumauer Oberaar. Tempera, Kreide und Bleistift auf Papier, 1952.



Steinhauer (1955). Zbindens Meisterschaft war der Holzschitt nach akribischen Skizzen.

Auf dem Büchergestell meiner Grossmutter lagerte Jeremias Gotthelf in 16 Bänden, eingefasst in hellrotes Leinen, gesetzt in Fraktur. Bevor ich diese Schrift lesen konnte, fesselten mich die teils seitengrossen, schwarz-weissen Illustrationen: Häuser mit mächtigen Dächern, Männer mit kantigen Fäusten, Pfarrer mit schnittigen Frisuren und Bäuerinnen mit grossen Kochmessern. Die Bilder gehören zu den eindrücklichen, bleibenden, ergreifenden in der Geschichte des Buches. Gestaltet hat sie der Berner Künstler Emil Zbinden (1908–1991). Zwischen 1936 und 1953 verfertigte er mehr als 900 Holzschnitte. Er lässt mich bis heute rätseln, wenn ich, nun Fraktur gut lesen könnend, in seinem Gotthelf stöbere: Warum dieser Widerspruch zwischen den patriarchalisch-archaischen Dramen des Emmentaler Pfarrers und der proletarisch-aufmüpfigen Bilderkunst des Realisten aus der Stadt? Eindringlicher und bleibender als Franz Schnyder mit seinen fünf Gotthelf-Filmen hat Emil Zbinden mein Gotthelf- und Emmental-Bild geprägt. →

→ **Der Berg-Zbinden**

Schon vor drei Jahren habe ich im Bergell in einer Ausstellung in der Ciäsa Granda einen anderen Emil Zbinden getroffen. Zu sehen waren Bilder zum Bau der Albigna-Staumauer: Nebst Holzschnitten von Mineuren und Steinhauern Zeichnungen von Seilbahnen, Kranen und Betonilos in Kreide, Tusche und Kugelschreiber. Im Hintergrund hoch und ewig Berge in kräftigem Hell-Dunkel. Nun zeigen Jürg Spichiger und Etienne Wismer im Alpinen Museum in Bern die Bilder, die Zbinden vom Bau der Kraftwerksanlagen im Haslital rund um die Grimsel gemacht hat. Dazu ein paar zeitgenössische Fotografien. 1950 erprobte Zbinden zusammen mit seinen Kollegen Eugen Jordi und Rudolf Mumprecht eine künstlerische Zusammenarbeit im Gebirge. Ein paar Sommer lang zeichneten und skizzierten sie Anlagen und Arbeiter. War Gotthelf-zeigen Auftragskunst, so war die Kraftwerkskunst freie Arbeit – die Ingenieure und Arbeiter wussten nicht, was mit Zbinden und seinen Kollegen anfangen.

Der gebrauchte Berg

Zeitgleich mit der kleinen Zbinden-Schau zeigt das Alpine Museum erstmals einen grossen Überblick seiner Gemäldesammlung zu alpinen Landschaften: «Schöne Berge. Eine Ansichtssache». 120 Bergbilder von Gassenhauern wie dem «Bergsturz im Haslital» von Alexandre Calame bis zu wunderbaren Anstrengungen von Sonntagmalern, deren Namen die Kunstgeschichte verloren hat: schöne Berge, schöner Schnee, schöne Sonne, schöne Felsen, schöne Formen und Farben. Eindrücklich, wie in 250 Jahren die Kunst den schönen Berg erfunden und zelebriert hat – bis heute: Ihre Landschaften werden von Künstlern auf Bildern gemacht. Die Vorlage aber ist naturwüchsig.

Menschen gibt es selten, ausser den flott Aufsteigenden und dramatisch Abstürzenden in Hodlers Bergbild, einem Prunkstück seit eh im Hodler-Saal des Museums. Auch fehlen die Wunden und Bereicherungen, die die Menschen den Alpen seit hunderten Jahren zufügen: Strassen, Eisenbahnen, Fettwiesen, Städte, Installationen des Fremdenverkehrs und der Kraftwerke. Entweder sind also die Künstler oder die Sammler im Alpinen Museum auf einem Auge blind – ich tippe auf Zweites. Denn das Museum hatte bis vor nicht allzu langer Zeit die Aufgabe, die Heldengeschichte der Alpen zu feiern. Diese wurde auf schönem Hintergrund inszeniert. Das haben Direktor Beat Hächler und die Seinen in den letzten Jahren gründlich geändert.

Kunst und Kraftwerk

Ein Film berichtet über die Produktionsbedingungen des Landschaftsmalers Zbinden. Das Klima auf 2300 Metern über Meer sei «für die Schönmalerei nicht geeignet», die Ölfarbe eingefroren. Das muss ihm, dem Gotthelf-Zeichner entgegengekommen sein. Seine Bäuerinnen und Krämer sind kräftig und kantig, nie schön. Und auch als Landschaftsmaler ist Zbinden kein Schönmalerei. Er preist und bewundert den wuchtigen, tonnenschweren Eingriff, die Produktion von Landschaft mit Betonmaschinen, Lastwagen und Seilbahnen. In seinen autobiografischen Notizen steht: «Der Lärm der Transporter oder der Ölgeruch der beladenen Macks. Die Lichter, die Arbeitsameisen, die Laster auf der neun Meter breiten Asphaltstrasse. Natur und Technik.» Zu Gotthelfs Welt sei er, liest man, distanziert gewesen, aufgewachsen im Matte-Quartier in Bern, zum Künstler geworden in Berlin und Leipzig, dann als Grafiker und Künstler wieder in der Stadt Bern, war ihm das bäuerliche Milieu fremd. Er war ein Chronist



Ihr Partner für exklusiven Innenausbau

OBRIST
creating finest interiors

INTERIEURS FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE

Obrist kreiert weltweit besonders hochwertige Interieurs. Dabei inszenieren wir individuelle Wünsche perfekt. Wir begleiten unsere Kunden mit langjähriger Fachkompetenz in den Bereichen Technik, Manufaktur und Projektleitung von der ersten Idee bis zum Einbau.

OBRIST interior AG
Industriestrasse 69 · CH-6034 Inwil
T +41 41 249 09 09
info@obrist-interior.ch
www.obrist-interior.ch

und Gläubiger des Fortschritts, er wollte «die Unterländer sehend machen» für die neue Schönheit, die der tätige, kräftige Arbeiter mit seinen Maschinen in die Berge brachte. Zbindens Holzschnitte, Kreide-, Bleistift- und Tuschzeichnungen von den gewaltigen Installationen für die Staumauer Oberaar sind berührende Beispiele solch «realistischer Kunst», deren Meister er war. Sie stehen in ihrer Qualität und Dichte einsam. Georg-Peter Luck, der Grafiker und Maler aus Klosters, in gleicher Generation wie Zbinden, mag ihm mit seinen Aquarellen über die Kraftwerksbauten in Graubünden das Wasser reichen. Im Silva-Buch «Wilde Wasser, starke Mauern» sind sie versammelt. Luck wurde damit fast so populär wie Gotthelfs Holzschneider.

Vergebene Mühe

Zbinden und Luck zeichneten und malten dem Homo faber im Gebirge ein überschwängliches Loblied. Die schöne Kraft, die sie ihren Protagonisten zugemutet haben, nützte aber nichts. Die menschliche Kraft hat es mit den vorgefundenen Gegebenheiten in den Alpen nicht besser gemeint als im Unterland. Die Wucht des Kapitals vertrieb die letzte Aufwallung schön und gut gemeinten Tuns. In Zbindens Sinn bereichernde Industrielandschaften sind die Ausnahme im Gebirge – die Rhätische Bahn gehört dazu, die Bahnanlage an der Lötschberg-Südrampe, die Strasse über den Sustenpass, die Brücken und die Linienführung der A13 im oberen Misox. Die grosse Eroberung aber hatte und hat dafür weder Verstand noch Vermögen. Im Gegenzug nahm dafür die endlose Fabrikation schöner Berge mit schönen Formen und schönen Farben gleichermassen zu. Sodass es immerhin einen tröstenden Ausgleich gibt: alles überströmende Sehnsuchtsbilder.

Wasserzins muss bleiben

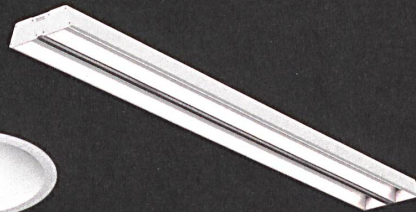
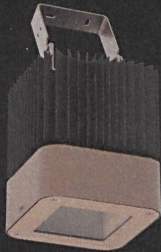
Zbindens Bilder sind aber auch zu einem aktuellen Konflikt eine gute Illustration. Sie preisen die Arbeit in der Landschaft, und sie zeigen die Wunden, die sie in die Landschaft geschlagen, betonierte und installiert hat, die Stollen, durch die das Wildwasser muss, und die trockenen Bäche, die verschwundenen Stein- und die ertränkten Blumenlandschaften. Die Kraftwerksgesellschaften zahlen dafür einen Preis, den Wasserzins. Er entgelt unter anderem die umgebaute, verschwundene Landschaft, eingerichtet zugunsten der «Unterländer, die sehen lernen sollen». Zurzeit orchestrieren diese die Abschaffung dieses Entgelts. Sie sollen die Ausstellung im Alpinen Museum anschauen. Zbindens Bilder sagen: «Geht nicht. Das Pfand in der Landschaft ist mächtig, wuchtig und ewig.» ●

Die Ausstellung

«Baustelle Fortschritt. Emil Zbinden und der Staumauerbau Grimsel-Oberaar» ist bis 19. August zu sehen im Alpinen Museum der Schweiz in Bern.
Kuratoren: Jürg Spichiger, Etienne Wismer
Szenografie: Barbieri Bucher, Zürich
Produktion: Förderverein Emil Zbinden
Publikation: Grimsel. Staumauerbau im Bild. Verlag X-Time, Bern 2018, Fr. 25.– bei hochparterre-buecher.ch

Die Rettung ist harzig

Das Bundesamt für Kultur hat im letzten Jahr beschlossen, dem Alpinen Museum der Schweiz substanziell Geld zu entziehen. Der Bundesbeitrag passte nach Ansicht des Bundesamts nicht mehr zur neuen Museumsfinanzierung des Bundes. Ein Aufschrei – Politikerinnen wurden rege, Wissenschaftler, Bergsteigerinnen, Alpenleute schrieben Briefe, das Museum wehrte sich charmant mit phantasievollen Aktionen. Das Komitee «Pro Alps» sammelte bisher fast 15 000 Unterschriften: «So nicht!» Hinter den Kulissen wird verhandelt. Es ist kompliziert und zäh. Im Lauf des Sommers werden Resultate erhofft. Wer noch nicht hat, unterschreibe den Rettungsappell: rettungsaktion.alpinesmuseum.ch



tulux

SWISS
LIGHT
CREATIONS

WILLKOMMEN ZUM
TULUX-WISSENSTAG!
www.tulux-wissenstag.ch

Erleben Sie Tulux in Tuggen. Erfahren Sie das Neuste in Sachen Licht und Leuchten. Geniessen Sie den Austausch von Wissen und Erfahrung – an einem Nachmittag, der sich lohnt!